

Donnerstag, den 21. Juni 1979, 20.00 Uhr

Freitag, den 22. Juni 1979, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

10. ZYKLUS - KONZERT und  
10. KONZERT IM ANRECHT C

## FRANZ-SCHUBERT-ZYKLUS

Dirigent: Johannes Winkler

Solist: Ralf-Carsten Brömsel, Dresden, Violine

Franz Schubert  
1797-1828

## Sinfonie Nr. 3 D-Dur

Adagio maestoso — Allegro con brio

Allegretto

Menuett (Vivace)

Presto vivace

Manfred Weiss  
geb. 1935

## Konzert für Violine und Orchester (1976/77)

Mäßige Viertel

Ruhig, con espressione

Rasch bewegt

Auftragswerk der Dresdner Philharmonie

Uraufführung

PAUSE

Claude Debussy  
1862-1918

## La Mer (Das Meer) — 3 sinfonische Skizzen

De l'aube à midi sur la mer  
(Von Tagesanbruch bis Mittag auf dem Meer)

Jeux de vagues (Spiel der Wellen)

Dialogue du vent et de la mer  
(Zwiesprache von Wind und Meer)

RALF-CARSTEN BRÖMSEL, Sohn des Dresdner Philharmonikers Jürgen Brömsel, wurde 1956 geboren. Mit sechs Jahren erhielt er seinen ersten Violinunterricht an der Musikschule „Paul Büttner“ in Dresden. Seit 1965 besuchte er die Speditionschule für Musik „Carl Maria von Weber“ und wurde Schüler von Ouseff Isajew Brückmann. 1974, mit Beginn des Studiums an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden, wurde er Mitglied der Meisterklasse von Prof. Gustav Schwaib. In diesem Semester erhielt er sein Stipendium. Bei nationalen Wettbewerben und Solopartys erlangte er mehrere Preise und eine Goldmedaille. 1972 wurde er 1. Preisträger des Internationalen Instrumentalwettbewerbwerkes in Moskwa. Er ist Preisträger des V. Internationalen Bach-Wettbewerbwerkes 1978 in Leipzig. Vom Ministerium für Kultur bekam er 1975 das Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stipendium verliehen. Konzerttätigkeit in der DDR, der UdSSR, der Ungarischen VR sowie Rundfunk- und Fernsehaufnahmen machen den jungen Geiger schon frühzeitig bekannt.

## ZUR EINFÜHRUNG

Im Unterschied zu den Sinfonien Nr. 1 und 2 sind die übrigen Jugendsinfonien Franz Schuberts nicht mehr für das Schülerorchester im Wiener Stadtkonzerthaus geschrieben. Wir dürfen es sogar weitgehend seiner eigenen Initiative zuschreiben, wenn aus den wöchentlichen Quartett-Übungen in seinem Vaterhaus ein Liebhaber-Orchester zustande kam, das unter Leitung eines erlauchten Mitglieds des Burgtheater-Orchesters erst im Hause eines Kaufmanns, dann im bekannten Schattenhof seine Übungen aufnahm. Hier dirigierte Schubert zwar nicht, sondern verstärkte die Bratschen. Vor allem aber beauftragte er sein Orchester mit Ouvertüren und Sinfonien. Wie rasch dabei seine Feder über Papier fliegen konnte, beweist die Sinfonie Nr. 3 D-Dur. Bis auf ihre ersten 47 Takte ist sie in der unsahrscheinlich kurzen Zeit von 8 Tagen im Juli 1815 geschrieben worden. Das wäre selbst für einen Schubert ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, hätte ihn nicht eine feste Konzeption geleitet, die sein Genie und sein damals schon gefestigtes Können in sichere Bahnen lenkte. Tatsächlich erscheint die Sinfonie wie aus einem Guß. Jeder Satz dieselbe Werk-idee von anderer Seite aufrollend.

Bereits die Einleitung (Adagio maestoso) hält die Grundhaltung des ganzen Werkes, den erzählerischen Humor, von den ersten Takten an fest. Kein Zufall darin, daß ihre Grundgestalt, ein aufschneidender Skalenlauf, auch im folgenden Allegro-Satz eine wichtige Tutti-Rolle spielt. Derselbe gutgelaunte Erzähler-ton beherrscht auch die pointierte, feinrealisierte Arbeit dieses Satzes, sowohl in der Führung der Themen als auch besonders in der dramatisch geschürzten Durchführung, die immer weiter in die Moll-Region hineinsieht, ehe sie wieder zu ihrem freundlich-launigen Anfang zurückkehrt. Nach dem Allegretto-Satz mit seinem sergenüchlich-schmelzenden Seitenhema (Halbbläser!) geht es im Menuett vivace weiter, nur durch ein beständig freundliches Bläsertrio unterbrochen, und in Finales wird dasselbe Vivace zum verheerenden Presto gestiegen. Zu den malodischen und rhythmischen Partien können gewagteste harmonische Rückungen und Wendungen. Die alles überbietende Kadenz nimmt dabei schon die instrumentale Anlage und Technik im bekannten Finales der großen C-Dur-Sinfonie voraus. Wahrhaftig, hat den trügerischen Maestoso der Einleitung bis zu dieser tollen Entfesselung des Humors eine einzige Stufensteigerung.

Manfred Weiss, 1935 in Niesky geboren, studierte nach dem Abitur 1952 bis 1957 an den Musikhochschulen in Halle und Berlin Komposition bei Hans Sieber und Rudolf Wagner-Régeny, bei dem er außerdem bis 1959 einen Meisterkursus an der Akademie der Künste in Berlin absolvierte. Seitdem wirkt er als Lehrer für Tonsetz an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden. Sein kompositorisches Schaffen, das in den letzten Jahren zunehmende Beachtung fand und 1977 mit der Verleihung des Martin-Andersen-Nood-Kunstpreises der Stadt Dresden, des Hanna-Eisler-Preises von Radio DDR (für das Orgelkonzert) sowie des Kompositionspreises Hans Sieber gewürdigt wurde, umfaßt bisher verschiedene Orchesterwerke (darunter zwei Sinfonien, Musik für 12 Blechbläser und Pauken, Orchesterlieder „Achtung der Liebe“, Konzert für